



Liebe Leserin, lieber Leser

Bei Personen, die von harten Drogen abhängig sind, ist die Gesundheit durch die Suchterkrankung stark beeinträchtigt. Zudem haben sie als Folge oder als Ursache der Sucht oftmals mit weiteren gravierenden somatischen oder psychischen Krankheiten zu kämpfen. Hinzu kommen noch soziale Probleme, so dass die Situation noch komplexer wird. Die verschiedenen gesundheitlichen und sozialen Probleme sind miteinander verknüpft. Die Betroffenen drehen sich oftmals im Kreis und finden häufig keinen Ausweg.

Es ist angesichts der Not wichtig, dass man Suchtbetroffenen Verständnis entgegenbringt und ihnen Hilfe anbietet. Alleine ist es für sie schwierig oder gar unmöglich, weitere Schäden abzuwenden, den Drogenkonsum bis zu einem gewissen Grad unter Kontrolle zu halten oder ganz davon wegzukommen.

Wir danken für Ihr Interesse sowie Ihre Solidarität und wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Ihre GaZ-Redaktion

Fussball

Die AC GasseChuchi und der FC Listo haben schwierige Spiele bestritten.

Seite 3

Alkoholentzug



Roland fand nach dem Alkoholentzug im Gefängnis in doppelter Hinsicht seine Freiheit wieder.

Seite 4 und 5

Jahreskalender

Eine Gruppe von Sozialpädagogik-Studentinnen hat mit Leuten von der Gasse einen Kalender erstellt.

Seite 7

Kinder im Heim

Anna wurden die Kinder weggenommen. Sie leidet noch heute sehr darunter.

Seite 8

Drogenkonsumenten: weniger HIV und Hepatitis C



Drogen unter hygienischen Bedingungen zu konsumieren, verhindert Infektionen mit HIV oder Hepatitis C. Bild: GaZ

Bei der Klientel der niederschweligen Suchthilfe ist der Anteil derjenigen mit HIV oder Hepatitis C zurückgegangen. Ein Grund: Bei der Injektion von Drogen werden weniger häufig die Utensilien geteilt.

Das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Lausanne führt seit 1993 wiederholt Studien durch zur Situation von Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten in der Schweiz, die in verschiedenen niederschweligen Einrichtungen im

Suchtbereich verkehren. Niederschwellig bedeutet, dass es für die Inanspruchnahme der Leistungen relativ wenige Anforderungen gibt. Dabei geht es darum, bei möglichst vielen drogensüchtigen Menschen den Schaden, der durch den Drogenkonsum entsteht, möglichst klein zu halten.

HIV und Hepatitis C

In den untersuchten Einrichtungen ist der Spritzenaustausch eine zentrale Dienstleistung. Einige stellen auch Räume für den Konsum von mitgebrachten Drogen zur Verfügung. Es wurden zwischen 13 und 23 Einrichtungen untersucht. Im Jahr 2011 wurden 773 Personen befragt. Auch Klientinnen und Klienten der K&A (Kontakt- und Anlaufstelle) in Luzern haben an der Befragung

teilgenommen. Die Statistiken zeigen u.a., wie hoch der Anteil der Personen ist, die von einer Infektion mit HIV oder Hepatitis C-Viren (HCV) berichten. HIV ist zwar behandelbar, jedoch nicht heilbar. Bei Personen mit einer HCV-Infektion ist diese in etwa 70-80% der Fälle chronisch. Die Infektion geht mit dem Risiko einher, eine Leberzirrhose oder einen Leberkrebs zu entwickeln. Die Infektionskrankheit kann jedoch durch eine Interferon-Behandlung zum Teil geheilt werden. Im Folgenden werden einige Ergebnisse der Berichte für die verschiedenen Jahre aufgezeigt und miteinander verglichen.

Weniger HIV

Erfreulicherweise ist bei den Drogenkonsumierenden der Anteil mit

HIV geringfügig tiefer als in früheren Jahren. 8% der Befragten, die schon einmal einen HIV-Test gemacht hatten, haben 2011 von einem HIV-positiven Befund berichtet. 90% der Befragten hatten einen solchen Test gemacht. In den Jahren 2006 und 2000 hatten mehr Personen, nämlich 11%, von einem positiven Testergebnis berichtet.

Starker Rückgang von Hepatitis C

Bei der HCV-Infektion ist ein starker Rückgang festzustellen. 81% der Befragten hatten einen HCV-Test gemacht. Von diesen erhielten 33% ein positives Testergebnis. Im Jahr 2006 wurde eine deutlich höhere Rate von 56% festgestellt. Im

Fortsetzung auf Seite 3